45 Amerika entsprungen sind), dass dieselbe aber ausserordentlich steigt, wenn man die in menschliche Pflege im weiteren Sinne genommenen hinzufügt. Dahin gehören zum Beispiel bei uns nicht nur die forstlichen Waldbäume, sondern auch die den Wiesenteppich zusammensetzenden Hauptarten, deren Ausbreitung in menschlicher Gewalt liegt. So wie die reichen tropischen Länder an Civilisation zunehmen, so werden sich in ihnen auch die Nutzpflanzen der letzteren Kategorie mehren, es werden die Steinnuss-Palmen am Magdalena und die Kautschukbäume Brasiliens gerade so in Pflege genommen werden, wie es mit der Kokosnuss- und Sagopalme geschehen ist. Keines dieser Naturgeschenke wird die vernünftig handelnde Menschheit verloren gehen lassen; das aber, was die Culturpflanzen im engeren Sinne auszeichnet, und was sie anderen gegenüber unschätzbar macht, das ist die in ihnen steckende Arbeit von zahllosen Generationen des Menschengeschlechts, durch welche nützliche Formen und Abarten herangebildet sind, schmiegsam und von bekannten Eigenschaften in der Hand des Feld bebauenden Menschen!

Darauf spricht Prof. Dr. O. Drude über die jüngste Entdeckung auf dem Gebiete des Ursprungs der Culturpflanzen: über die Auffindung einer wilden Art (oder Unterart) des Mais, *Zea canina* Wats.

Dieselbe ist im Staate Guanajuato in Mexiko den Eingeborenen wohlbekannt geblieben, aber erst durch eine Sendung nach Cambridge, Mass., der Botanik offenkundig geworden, wo der durch seine vielseitigen, vortrefflichen Arbeiten im Gebiete der systematischen Floristik Nord-Amerikas bekannte Gelehrte Sereno Watson ihr ein sorgfältiges Studium gewidmet hat. (Siehe Proceed. Amer. Acad. of Arts and Sciences, Bd. XXVI, S. 158, vom Juli 1891, und des Vortragenden ausführliches Referat in Engler's botanischen Jahrbüchern, Anfang 1892.) Der Mais, über dessen amerikanischen Ursprung solange Zweifel obgewaltet hatten, obwohl die Pflanzengeographie längst denselben zwischen Mexiko und Peru fixirt hatte, hat nun entweder einen anerkannten Stamm-Wildling, oder die Gattung *Zea* ist nicht mehr monotypisch, sondern besitzt 2 Arten: *Zea Mays* in Cultur, und *Zea canina* wild in Mexiko. Je nach den Anschauungen vom Specieswerth wird die Ursprungsfrage nunmehr so oder so ausgelegt werden, was jedoch pflanzengeographisch an der Hauptsache wenig ändert, dass der Ausgangspunkt der Cultur in ein helleres Licht für den Mais gerückt ist.

Geh. Regierungsrath J. Sperber theilt mit, dass sich am Kleinhennersdorfer Berge die sogenannte „Drehkiefer“ in grösserem Bestande vorfindet.

Ergänzende Mittheilungen werden von Oberlehrer H. Engelhardt und Cl. König hinzugefügt.

Letzterer bemerkt, dass Carl Heyer im 4. Bande seiner Encyclopädie der Forstwissenschaften ausdrücklich sagt (S. 85): „Nicht räthlich ist die Samenernte von gedrehten Stämmen, weil sich diese nachtheilige Missbildung forterbt.“ Ein Beweis hierfür dürfte der Bestand selbst sein.

Prof. Dr. O. Drude hält noch einen Vortrag über den jetzigen Stand der Frage der Stickstoff-Assimilation durch die Wurzeln der Leguminosen in Verbindung mit den Untersuchungen über die nitrificirenden Bacterien.

III. Section für Mineralogie und Geologie.

Vierte Sitzung am 22. October 1891. Vorsitzender: Geh. Hofrath Dr. Geinitz. — Anwesend 45 Mitglieder.

Dr. H. Francke, Assistent an der K. Technischen Hochschule, lenkt zuerst die Aufmerksamkeit auf die neuesten antiquarischen Kataloge von

Max Weg in Leipzig und bespricht hierauf eingehend die Sectionen Brandis, Wurzten und Radeburg der geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsen unter Vorlegung einer grossen Anzahl von porphyrischen Gesteinen im Gebiete der ersteren und des Opalvorkommens im Granit der Umgegend von Radeburg.

Im Anschluss hieran lässt der Vorsitzende den neuesten Uebersichtsplan des Geh. Bergrath Dr. H. Credner über den Stand der geologischen Landesuntersuchung des Königreichs Sachsen im Sommer 1891 circuliren, aus welchem die erfreulichen Fortschritte dieses trefflich geleiteten Institutes hervorgehen.

Oberlehrer H. Engelhardt giebt hierauf einige Mittheilungen über die Tertiärpflanzen Südamerikas, speciell Bolivias, und überreicht der Gesellschaft seine beiden letzten werthvollen Arbeiten: „Ueber die Tertiärpflanzen von Chile“, Frankfurt a. M. 1891, und „Ueber die Flora der über den Braunkohlen befindlichen Tertiärschichten von Dux“, Halle 1891.

Ferner gelangt durch denselben eine Anzahl von Blechkästchen aus der Fabrik des Herrn Anton Reiche in Dresden zur Vorlage, welche zur Aufstellung von mineralogischen und geologischen Sammlungen empfohlen werden.

Durch Professor E. Zschau sind dem K. Mineralogischen Museum 5 Backzähne des Oberkiefers von *Rhinoceros tichorhinus* übergeben worden, welche im Gehängelehm an dem Syenit des Plauenschen Grundes unterhalb der Begerburg an derselben Stelle gefunden worden sind, von der das K. Museum Herrn Professor Zschau schon einen grossen Hornkern des *Bison priscus* verdankt.

Schätzbare briefliche Mittheilungen von Dr. Bruno Doss in Riga vom 3./15. October 1891 über eine Reise nach Norwegen und Schweden, welche der Vorsitzende zur Kenntniss der Anwesenden bringt, sind in den Abhandlungen unter Nr. IX abgedruckt.

Der Letztere berichtet noch über einen Ausflug nach Löbau, den er am 12. September d. J. zur Besichtigung der von J. Hazard, im N. Jahrbuche für Mineralogie 1891, 1. Bd., S. 213, sehr genau beschriebenen Gletscherschliffe auf einem granitischen Rundhöcker bei Gross-Schweidnitz, S.W. von Löbau, ausgeführt hatte. Die betreffende Stelle befindet sich unterhalb des oberen Dorfweges und ist durch einen Wegweiser mit der Aufschrift „Zum Gletscherschliff“ kenntlich gemacht.

Dr. E. Danzig in Rochlitz sendet nachstehende briefliche Mittheilung über das Diluvium der Gegend von Zittau ein:

Rochlitz, den 21. September 1891.

Im laufenden Jahrgange der Sitzungsber. der Kgl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, S. 231 u. ff., findet sich eine auch separat erschienene Abhandlung von Dr. A. Slavik: „Die Ablagerungen der Glacial-Periode und ihre Verbreitung in Nord-Böhmen“. Dieselbe veranlasst mich zu einigen Bemerkungen, da ich früher in den Abhandlungen der Isis einige zum Theil auf denselben Gegenstand bezügliche Notizen gegeben habe (Bemerkungen über das Diluvium innerhalb des Zittauer Quadergebirges, 1886, Abh. 4).

Slavik hat von meinem anspruchslosen Aufsatz keine Kenntniss gehabt. Um so mehr freut es mich, dass er auch die meines Wissens von mir zuerst ausgesprochene

Ansicht vertritt, nach welcher die Diluviallager von Pankratz bei Gabel i. B., am Südfusse des Gebirgszuges gelegen, der das niedrige Gabeler Plateau im Süden vom Neissethal zwischen Kratzau und Grottau im Norden abtrennt, von Norden her über den zwischen Trögelsberg und Kalkberg eingeschnittenen Pankratzer Pass (420 m) gekommen sein müssen.

Die betreffende Stelle steht bei mir S. 30, Z. 12 v. u.: „Es konnte also wohl auch über letzteren (nämlich den Pass) hinweg der Transport nordischen Materiales erfolgen, und gerade südlich (genauer südwestlich) der höchsten Stelle des Passes, kaum eine halbe Stunde davon entfernt, liegen die mächtigen Diluvialmassen von Pankratz!“ (NB. 3 Zeilen vorher, nach „Gebirgswall“, hätte ich noch einschalten sollen: „jenseits der von der Neisse durchflossenen Kratzauer Niederung.“) Slavik schreibt S. 248, Z. 9 v. o.: „Die Bildung des Schuttkegels*) kann man nicht anders erklären, als dass entweder ein Theil des Gletschers von dem bereits früher erwähnten Streifen zwischen Ketten und Weisskirchen noch weiter in den niedrigen Pass zwischen dem Trögelsberg und Kalkberg eindrang**) oder dass von hier die abfließenden Gewässer des Gletschers Geschiebe bis zum Fusse des Trögelsberges hinunter schwenkten***).

Ich gebe auch dem Verfasser nach seinen Darlegungen Recht, wenn er die vereinzelt noch südlicher gelegenen Feuerstein-Vorkommnisse dadurch erklärt, dass dieselben von der Pankratzer Gegend aus einfach durch fließende Gewässer weiter transportirt worden seien. Das von mir beschriebene, von Slavik aber nicht gekannte Auftreten nordischer Geschiebe in der Umgebung des Hochwalds, 9–11 km west-nordwestlich vom Pankratzer Pass, in so bedeutender Höhe — bei Lückendorf bis 520 m und bei Krombach bis 490 m — weist indessen darauf hin, dass aus Norden stammendes Material doch noch an anderen Stellen über das Zittauer Gebirge geschafft worden sein muss.

Weiter möchte ich anführen, dass die Grenze der Glacial-Bildungen in der Neisse-Niederung nördlich vom Pankratzer Passe nach Osten zu keineswegs bloß bis Weisskirchen reicht, um dann plötzlich nach Norden umzubiegen — wie Slavik meint (S. 244, Z. 4 v. o.) — denn die in meinen Notizen erwähnten, Feuersteine führenden Diluvialsande von Neundorf befinden sich etwa 1 Meile östlich von Weisskirchen, auf der linken Höhe des Gersbach-Thales, eines rechten Nebenthales der Neisse.

Fünfte Sitzung am 12. November 1891. Vorsitzender: Geh. Hofrath Dr. Geinitz. — Anwesend 31 Mitglieder.

Unter Vorlegung nachstehender Schriften giebt der Vorsitzende einen Ueberblick über das organische Leben in den verschiedenen geologischen Gruppen nach den neuesten Publicationen von:

J. G. Bornemann, Die Versteinerungen des cambrischen Schichtensystems der Insel Sardinien. Halle 1891;

Sven Axel Tullberg, Skånes Graptoliter. Stockholm 1888, zum Vergleiche mit H. B. Geinitz, Die Graptolithen des K. Mineralogischen Museums in Dresden. 1890;

W. Waagen, Salt-Range Fossils, IV, 2. Geological Results, aus Palaeontologia Indica. Calcutta 1891;

E. Zimmermann, Neue Beobachtungen an Dictyodora. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. 1891;

J. Will. Dawson, On new specimens of *Dendroperon Acadianum*, with Remarks on other Carboniferous Amphibians. Geol. Mag., April 1891; and Note on *Hylonomus Lyelli*, with Photographic reproduction of Skeleton. Geol. Mag., June 1891;

J. G. Bornemann, Ueber den Buntsandstein in Deutschland und seine Bedeutung für die Trias. Jena 1889;

*) Nämlich des Pankratzer Diluviums.

**) D. h. von der Niederung am Nordfusse des Gebirgszuges sich nach dem Passe zu in südlicher Richtung heraufschob.

***) Also von der Höhe des Passes bis zum Südfusse des Trögelsberges.

J. Felix und H. Lenk, Beiträge zur Geologie und Paläontologie der Republik Mexico. Stuttgart 1891;

O. C. Marsh, The gigantic *Ceratopsidae*, or horned Dinosaurs, of North America; Restoration of *Triceratops*; Restoration of *Stegosaurus*, American Journ. of Science 1891;

Fr. Leuthardt, Ueber die Reduction der Fingerzahl bei Ungulaten. Jena 1890;

A. Langenhan und M. Grundey, Das Kieslingswalder Gestein und seine Versteinerungen. Breslau 1891;

Santiago Roth, Beobachtungen über Entstehung und Alter der Pampasformation in Argentinien. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. 1888;

A. Günther, Die Dislocationen auf Hiddensee. Berlin 1891;

Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr., 31. Jahrgang, Jubiläumsband 1890. Königsberg 1891.

Aus den letzteren werden besonders hervorgehoben:

Die Festschrift von O. Tischler über Ostpreussische Grabhügel; die Festrede von L. Stieda, zur Geschichte der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft; der Bericht über die archäologisch-anthropologische Abtheilung des Provinzial-Museums von O. Tischler, und der Bericht über die geologische Abtheilung von Prof. Dr. A. Jentzsch.

Taubstummlehrer O. Ebert ist es gelungen, aus dem cenomanen unteren Pläner von Okerwitz bei Dresden mehrere Exemplare des seltenen *Ammonites Gestinianus* d'Orb. aufzufinden, der auch im Elbthalgebirge von Geinitz, I, Taf. 62, aus dem unteren Quader von Welschhufe abgebildet ist.

Derselbe berichtet ferner über das Vorkommen des Zinnsteins in dem Mauritius-Schachte in den Hengstenerben bei Joachimsthal.

Ein von dem Vorsitzenden zur Anschauung gebrachtes feigenförmiges Eisenstück, das in der Gegend von Radeberg aufgefunden und ihm zum Kauf angeboten worden war, hat sich nach Untersuchungen von H. B. Geinitz und von Oberberggrath Cl. Winkler in Freiberg als ein künstliches weiches Eisen mit anhängenden glasigen Schlacken erwiesen, welches nach Ansicht des Regierungsraths Prof. Lewicki einem Puddelofen entstammt.

Zum Schluss macht Sectionsgeolog Dr. R. Beck noch folgende Mittheilungen:

Vor Kurzem ist in dem Marienschacht bei Boderitz nahe der Prinzenhöhe das bekannte Kalksteinflötz erteuft worden, welches in der Schieferletten- und Thonsteinstufe des Mittel-Rothliegenden im Plauenschen Grunde einen so charakteristischen, auf eine weite Fläche hin zu verfolgenden Horizont bildet. Auf der von unserer Landesuntersuchung demnächst herauszugebenden Profiltafel II hatte Markscheider Hausse, welcher die Constructionen der Profile durch die Grubenreviere der dortigen Gegend im Auftrage ausführte, angegeben, dass der Kalkstein im Marienschachte bei ungefähr 275 m Tiefe zu erwarten sei. Nun ist das Flötz bei 290,7 m Tiefe in 0,5 m Mächtigkeit angetroffen worden. Also diese erste Stichprobe unserer officiellen Profile ist sehr gut bestanden worden, sodass ich mir nicht versagen kann, darauf hinzuweisen. Der Kalkstein im Marienschachte ist von ganz derselben Beschaffenheit, wie derjenige von Niederhässlich und Schweinsdorf. Organische Reste wurden in demselben jedoch nicht gefunden. —

In den Erläuterungen zu Section Meissen hat Herr Sauer ausgeführt, dass das Granit- und Syenitgebiet der Gegend von Meissen als ein geologisch zusammengehöriges Ganzes zu betrachten ist, dessen Hauptglieder der normale Granit auf der einen Seite und der normale Syenit auf der anderen Seite durch allmähliche Uebergänge auch petrographisch eng mit einander verknüpft sind. Das petrographische Mittelglied, der Syenitgranit oder Hornblendegranit, nimmt hierbei oft grosse Flächen in seiner Verbreitung ein. Bekanntlich gehört auch der Syenit des Plauenschen Grundes zu diesem Gebiet, welches, vielfach bedeckt durch jüngere Bildungen, sich noch weiter nach SO. hin, bis ins Lockwitz- und Müglitzthal erstreckt. Während in der Gegend dieser beiden letztgenannten Thäler der normale Granit fehlt, kannte man seit langem schon von dort den Syenitgranit und den Syenit.

Neuerdings aber ist es mir gelungen, festzustellen, dass dieser proteusartige Complex granitischer Gesteine sich dort auch noch nach einer dritten Richtung hin verändert, nach dem Typus Diorit hin. Gehen wir nämlich vom typischen Syenit von Burgstädtel aus nach Weesenstein zu, so sehen wir, wie das Gestein durch sich steigernde Aufnahme von Biotit und Quarz und Vermehrung des Oligoklases in Hornblendegranit übergeht. Dieser letztere aber verändert sich nach Wittgensdorf zu in der Weise, dass der Orthoklas nun fast ganz verschwindet, der Oligoklas dagegen sich häuft und zugleich die Form scharf begrenzter Leisten annimmt.

Das Gestein erhält so die ganz charakteristische Dioritstructur. Nach ihrem Vorwalten geordnet sind seine Gemengtheile die folgenden: Oligoklas—Hornblende, Biotit und Quarz—Orthoklas, Mikroklin und Apatit—Titanit, Magnetit, Pyrit, Zirkon und Orthit. Dieser Zusammensetzung und Structur nach ist es als ein Quarzglomerdiorit oder Tonalit zu bezeichnen und mit dem bekannten Vorkommniss vom Monte Tonale zu vergleichen. Es ist besonders schön an dem Teiche, unweit der Pflitzwiese zwischen Wittgensdorf und Röhrsdorf entwickelt. Ebendort kommt eine weitere, durch Uebergänge wiederum mit jenem verknüpfte Varietät vor, welche sich als ein Quarzaugitdiorit erwies. Sie besitzt ebenfalls typische Dioritstructur und besteht aus Oligoklas—Hornblende, Augit und Biotit—Quarz, Apatit—Magnetit, Pyrit und Zirkon. Der Augit ist ein Diallag. So haben wir also neben echten Graniten und Syeniten auch Uebergänge zu echten Dioriten in unserem grossen Eruptivmassiv, alle Varietäten aber bilden ein geologisches Ganze. —

Die grossen Tiefbauten, welche zur Zeit im Westen der Stadt Dresden im Gange sind, haben einige recht interessante Aufschlüsse, namentlich im jüngeren Diluvium und Alluvium ergeben. Besonders schön ist durch einen tiefen Bahneinschnitt zwischen dem Schusterhaus bei Cotta und dem Friedrichstädter Bahnhof, sowie durch die Arbeiten beim Ausschachten des neuen Weisseritzbettes bei Cotta eine alluviale lacustre Bildung erschlossen worden. Dieselbe erreicht eine höchste Mächtigkeit von 3 m und ist, wie ich mich durch meine Abbohrungen mit dem Handbohrer überzeugte, rings um das Dorf Cotta herum verbreitet. Sie bildet einen mehrfach ausgebuchteten Complex von etwa 1 km im Durchmesser. Zuunterst besteht diese Ablagerung aus einem lichtgrauen Mergel, zuoberst aus einem braunen bis schwarzen sehr humosen Moormergel, oft mit Schmitzen von Kalksinter. Sowohl der untere, als ganz besonders auch der obere Mergel wimmelt von Schneckengehäusen. Das Vorkommniss ist nicht neu. Im K. Mineral-geologischen Museum in Dresden befinden sich bereits aus dem Jahre 1858 gegen 35 Species aus diesem Moormergel von Cotta, Land- und Wasserschnecken, kleine Pisidien und *Cyclas*. Es gelang mir auch, *Unio* darin aufzufinden. Wie ich höre, hat sich früher Instituts-Director Th. Reibisch mit dieser Fauna beschäftigt, von dem auch seiner Zeit die Exemplare im Museum bestimmt wurden.

Noch zu bemerken ist, dass dieser alte Cottaer Sumpf sich in einer Einsenkung des dortigen Plänerterrains gebildet hatte. Zum Theil hatte er auch Geschiebelehm zum Untergrund.

Auch die Leubnitzer Wiesen nordöstlich von dem Dorfe haben durchweg einen feinsandigen Mergel zum Untergrund, welcher eine Schneckenfauna enthält, besonders *Pupa* und *Pisidium*. Ein lang gestreckter von NW. nach SO. verlaufender niedriger Rücken von Geschiebemergel, welcher dem flachgeneigten Berggehänge hier vorliegt, war bei Leubnitz die Ursache der Wasseranstauung und Versumpfung. Auch im Dorfe Strehlen ist ein Moormergel, zuweilen in torfartige Massen übergehend, verbreitet. —

Es wird endlich eine Aragonitbildung vorgelegt, welche sich im Verlaufe von 25 Jahren in einer aus Brettern gezimmerten sogenannten Wasserlutte des Berglutschachtes bei Hänichen abgesetzt hat. Dieselbe bildet ein 0,5 bis 1 cm dickes Incrustat auf der ehemaligen Innenwand der Lutte und zeigt als Abdruck die Structur des Holzes, auf dem sie auflag.

Sechste Sitzung am 10. December 1891. Vorsitzender: Geh. Hofrath Dr. Geinitz. Anwesend 31 Mitglieder.

Der Vorsitzende berichtet über den am 10. April (20. März a. St.) 1891 bei Misshof in Kurland niedergefallenen Meteorstein, welcher von Dr. Bruno Doss in Riga, in den „Arbeiten des Naturforscher-Vereins

zu Riga“, Neue Folge, 7. Heft, 1891, in ausgezeichnete Weise eingehend beschrieben worden ist. Ein ansehnliches Stück dieses Meteoriten nebst Modell seiner ursprünglichen Form und Grösse von 5630 gr., welche das K. mineralogische Museum der freundlichen Vermittelung des Herrn Dr. Doss und dem Naturforscher-Vereine zu Riga verdankt, werden vorgelegt.

Taubstummenlehrer O. Ebert empfiehlt sodann eine hübsche, für Anfänger geeignete Zusammenstellung von Mineralien, 25 Stück für 2 M. 60 Pf., welche durch Oberlehrer Eduard Heger in Kupferberg in Böhmen zu beziehen ist, und lenkt ferner die Aufmerksamkeit auf den von Bruno Krause herausgegebenen Dresdener Heimatsatlas, 1891, welcher in Königl. Sächsischen Schulen schon gute Aufnahme gefunden hat.

Oberlehrer H. Engelhardt spricht hierauf über die fossile Flora von Niederschöna in Sachsen (vergl. Abhandl. VII),

woran Prof. E. Zschau einige vorläufige Mittheilungen über den Strontiangehalt mehrerer Aragonite aus dem Plauenschen Grunde anschliesst.

IV. Section für prähistorische Forschungen.

Dritte Sitzung am 4. November 1891. Vorsitzender: Dr. J. Deichmüller. — Anwesend 44 Mitglieder und Gäste.

Einer Einladung des Herrn Geh. Hofrath Dr. Geinitz folgend besichtigte die Section unter Führung des Vorsitzenden die im Wallpavillon des K. Zwingergebäudes neu aufgestellte K. prähistorische Sammlung mit ihren reichen Schätzen aus Sachsens Vorzeit.

V. Section für Physik und Chemie.

Die Section hielt im zweiten Halbjahr 1891 keine Sitzungen ab.

VI. Section für Mathematik.

Dritte Sitzung am 10. December 1891. Vorsitzender: Prof. Tr. Rittershaus. — Anwesend 13 Mitglieder.

Civilingenieur Dr. R. Proell hält einen Vortrag über graphische Beziehungen zwischen Druck, Volumen und Temperatur.

Im Anschluss an einen früheren Vortrag, betreffend die graphische Analyse von Indicatorgrammen bei Wärmemotoren, entwickelt der Vortragende eine neue Construction zur graphischen Bestimmung der Temperaturen bei Zustandsänderungen von Gasen und Dämpfen, oder eines Gemisches von Gasen und Dämpfen, welche nach dem Gesetz $pv^n = C$ vor sich gehen, und zeigt mit Zuhilfenahme bereits bekannter Constructionen polytropischer Curven (Verfahren von Brauer) und anderer in Betracht kommenden Grössen, wie man im Stande ist, hiernach graphisch wichtige thermodynamische Aufgaben der Praxis zu lösen, insbesondere zu finden, wie gross

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [1891](#)

Autor(en)/Author(s): Geinitz Hanns Bruno

Artikel/Article: [III. Section für Mineralogie und Geologie 24-29](#)